

# REGIONALPLAN

## OBERES ELBTAL/OSTERZGEBIRGE

### 1. Gesamtfortschreibung 2009

in der Fassung des Satzungsbeschlusses VV 12/2008 der Verbandsversammlung  
des Regionalen Planungsverbandes Oberes Elbtal/Osterzgebirge vom 15.12.2008,  
des Nachtragsbeschlusses zur Satzung VV 02/2009 vom 25.02.2009  
und des Genehmigungsbescheides vom 28.08.2009  
in Kraft getreten mit der Bekanntmachung nach § 7 Abs. 4 SächsLPIG  
am 19.11.2009

## Teil 2

### Anlage 6 des Umweltberichtes

Habitatbeschreibung der Vogelarten, die in den  
Erhaltungszielen der vollständig oder anteilig in der Region  
befindlichen SPA-Gebiete aufgeführt sind

## Habitatbeschreibung der in den Erhaltungszielen der regionsanteiligen SPA-Gebieten benannten Vogelarten

Anlage 6

### Name: **Auerhuhn (Tetrao urogallus)**

#### Charakteristik:

Das Auerhuhn ist der größte heimische Hühnervogel. Das schwarzbraune Männchen ist etwa gänsegroß, das Weibchen deutlich kleiner und der Birkhenne ähnlich.

Die Tiere besiedeln naturnahe, struktur- und unterholzreiche, alte Nadelwälder mit Heidelbeere in der Feldschicht. Im Tiefland werden Kiefernwälder und im Bergland Fichtenwälder mit Beimischungen von Kiefer und Buche in der Nähe von Hochmooren bevorzugt.

Im Frühjahr sammeln sich die Männchen zur Balz auf speziellen Plätzen. Die Hennen brüten im Zeitraum von Ende April bis Mitte Juni in Nestern am Boden.

Nahrungsgrundlage des Standvogels sind Nadeln, Laub und Beeren. Die Küken ernähren sich in der ersten Zeit von Insekten.

Das Auerhuhn besiedelte noch im 18. und 19. Jahrhundert alle großen Waldgebiete Sachsens. Bereits in dieser Zeit setzte die rückläufige Bestandsentwicklung ein.

Heute liegen Nachweise für die Art nur noch aus den Kammregionen des Westerzgebirges vor. Aus der Muskauer Heide, wo in den vergangenen Jahren noch Nachweise gelangen, sind keine Beobachtungen mehr bekannt.

Als wichtigste Gefährdungsfaktoren der in Sachsen vom Aussterben bedrohten Art müssen intensive forstliche Bewirtschaftung, Zerschneidung von Waldgebieten, Waldschäden und Störungen durch forstliche Arbeiten angesehen werden.

### Name: **Baumfalke (Falco subbuteo)**

#### Charakteristik:

Der Baumfalke brütet in Feldgehölzen, Baumgruppen oder an Waldrändern. Bevorzugt werden lichte Kieferngehölze, seltener kommt er in anderen Nadelgehölzen (lichte Fichten-, im Süden Pinienbestände), Laub- oder Auwäldern vor. Wichtig ist das Angrenzen von geeigneten Jagdgebieten, also weiträumige, offene und abwechslungsreiche Landschaften.

Als Nahrungsgebiete nutzen Baumfalken halboffene Landschaften, in denen sie über Feuchtwiesen, Mooren, Heiden sowie über Gewässern nach Beute jagen. Großflächige, geschlossen Waldgebieten werden gemieden. Die Brutplätze befinden sich meist in lichten Altholzbeständen (häufig 80-100jährige Kiefernwälder), in Feldgehölzen, Baumreihen oder an Waldrändern. Der Nistplatz kann bis zu 5 km von den Jagdgebieten entfernt liegen. Als Neststandort werden alte Krähenester genutzt.

### Name: **Bekassine (Gallinago gallinago)**

#### Charakteristik:

In Sachsen tritt die Bekassine als seltener Brutvogel sowie als regelmäßiger und mittelhäufiger Durchzügler aus nordöstlichen Populationen auf. Das Hauptverbreitungsgebiet der Art erstreckt sich von West- und Nordeuropa bis nach Sibirien. Als Kurz- und Mittelstreckenzieher überwintert die Bekassine v. a. in Nordwest- bis Südeuropa sowie im Mittelmeerraum.

Charakteristische Brutgebiete der Bekassine sind Feuchtwiesen sowie Nieder-, Hoch- und Übergangsmoore, wobei die Art sehr empfindlich auf Entwässerung und Nutzungsintensivierung reagiert.

### Name: **Birkhuhn (Tetrao tetrix)**

#### Charakteristik:

Das Birkhuhn ist ein haushuhngroßer eindrucksvoller Hühnervogel. Das Männchen hat glänzend blauschwarzes Gefieder mit weißen Flügelbinden und leierförmigem Schwanz; der weibliche Vogel dagegen ist bräunlich mit leicht gegabeltem Schwanz und deutlich kleiner.

Der Stand- und Strichvogel bevorzugt lichte ungleichaltrige Mischwälder mit Lichtungen und Zwergstrauchheiden, die mit Mooren, Wiesen und Feldern wechseln. Im Frühjahr balzen die Hähne in der Morgendämmerung auf gemeinschaftlichen Balzplätzen. Die Hennen brüten auf Nestern am Boden in dichter Vegetation (Brutzeit Mai bis Juni).

Die Nahrung der scheuen Tiere besteht aus Früchten, Beeren, Trieben und Knospen von Birken und anderen Gehölzen; in den ersten Lebenstagen fressen die Jungtiere vorwiegend Insekten.

Das Vorkommen des Birkhuhns beschränkt sich in Sachsen auf zwei Teilareale: die Muskauer Heide und die grenznahen Bereiche des oberen Erzgebirges und der Sächsischen Schweiz, mit Schwerpunkt im Ost- und Mittelerzgebirge.

Die Gesamtpopulation umfasst heute nur noch wenige Dutzend Brutpaare.

Das Birkhuhn war ehemals in Sachsen vom Tiefland bis zu den Mittelgebirgen weit verbreitet. Durch Zerstörung der früher extensiv genutzten Kulturlandschaft und ihre Umwandlung in intensive Monokulturen ist der Bestand stark zurückgegangen, so dass die Art nach der sächsischen Roten Liste vom Aussterben bedroht ist.

Hauptgefährdungsfaktoren sind intensive landwirtschaftliche Nutzung, Art und Weise der forstlichen Bewirtschaftung, Zerschneidung von Waldgebieten, fortschreitende Sukzession ehemaliger Offenlandflächen sowie Störungen durch Freizeitaktivitäten, forstliche Arbeiten, jagdliche Maßnahmen und andere.

Notwendige Schutzmaßnahmen bestehen vor allem in der Erhaltung strukturreicher großflächiger Lebensräume und der Verringerung von Störungen insbesondere während der Balz- und Brutzeit.

**Name: Blaukehlchen (*Luscinia svecicus*)**

## Charakteristik:

Blaukehlchen leben in Bodennähe und bedürfen dabei gewisser schützender Pflanzen, ferner Bodenfeuchtigkeit. Sie brüten vorzugsweise an den Ufern kleinerer und größerer Seen, auf sumpfigen Stellen längs der Flüsse oder am Rande von Fischteichen, die für die Nahrungssuche günstige Bedingungen bieten. Blaukehlchen sind keine typischen Bewohner geschlossener Wälder, sondern nehmen höchstens Lichtungen in feuchten Waldgebieten an (Schmidt 1988). Die Habitatgröße wird von Flade (1994) mit 0,24 bis 2 ha eingeschätzt. Besondere Empfindlichkeiten sind deshalb insbesondere gegenüber Entwässerungen (Verlust von sumpfigen Stellen) und Störeinflüssen gegeben.

Das Blaukehlchen (*Luscinia svecica*) ist ein seltener Sperlingsvogel mit rostroter Schwanzwurzel und leuchtend blauer Kehle (Männchen), die von einem schwarzen und roten Brustband begrenzt wird.

Als Bruthabitate kommen vor allem Feuchtgebiete mit ausgedehnten Weiden- und Erlengebüschen in Frage, die von Röhricht durchzogen sind und Freiflächen und Flachwasserbereiche einschließen können.

Blaukehlchen sind Bodenbrüter (Zeit-raum April bis Juni).

Die Wanderungen erfolgen Ende März/Ende April und August/September. Es sind zwei Unterarten bekannt, die beide als Durchzügler beobachtet wurden; Brutvogel in Sachsen ist *L. s. cyanecula* (Weißsterniges Blaukehlchen).

Nach 1990 liegen für das Blaukehlchen in Sachsen wieder einzelne Brutnachweise vor. Diese stammen aus dem Leipziger Land (Eschefelder Teiche), dem Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet und dem Moritzburger Teichgebiet. Die Gesamtanzahl der Brutpaare wird mit 2 bis 4 angegeben.

Der Rückgang ehemaliger Brutareale (zum Beispiel Elster-Pleißeau, Neißeau, Elbaue) wird mit Flussregulierungen in Zusammenhang gebracht. In der aktuellen Roten Liste ist die Art in die Gefährdungskategorie R (extrem selten) eingeordnet. Eine mögliche Gefährdung ist vor allem durch das Fortschreiten der Sukzession, Nutzungsaufgaben oder den Ausfall der Pflegemaßnahmen gegeben.

**Name: Blessgans (*Anser albifrons*)**

## Charakteristik:

Die Blessgans kommt in Sachsen als regelmäßiger und häufiger Durchzügler und Wintergast vor. Die Vögel erscheinen von Anfang Oktober bis Anfang April, maximale Überwinterungszahlen werden im Dezember/Januar erreicht. Als Überwinterungsgebiete bevorzugt die Blessgans ausgedehnte, ruhige Grünland- und Ackerflächen in den Niederungen großer Flussläufe. Die Tiere ernähren sich rein pflanzlich, und äsen vor allem auf Grünlandflächen, zu geringen Anteilen auch auf Ackerflächen. Stehende Gewässer und ungestörte Uferabschnitte der Flüsse werden als Schlaf- und Trinkplätze aufgesucht. Das Raumnutzungsmuster der Tiere ist abhängig von der Witterung, der Verteilung der Nahrungsflächen, der Nutzungsmöglichkeit verschiedener Schlaf- und Trinkplätze, dem Hochwasserstand der Flüsse sowie anthropogenen Störeinflüssen.

**Name: Brachpieper (*Anthus campestris*)**

## Charakteristik:

Der Brachpieper (*Anthus campestris*) ist mit einer Länge von 16,5 Zentimetern ein relativ großer Pieper und durch das sandfarbene, auf der Unterseite nahezu ungestreifte Gefieder gekennzeichnet.

Er bevorzugt offenes, trockenes und sandiges Gelände mit spärlicher Vegetation, unter anderem Truppenübungsplätze, Brandflächen, Kahlschläge und junge Kiefernkulturen in Heidegebieten, aber auch Bereiche der Bergbaufolgelandschaft, Ruderal-, Acker- und Kurzgrasflächen.

Die Vögel brüten in Nestern am Boden meist in den Monaten Mai bis Juni, wobei zwei Jahresbruten möglich sind. Im April (bis Anfang Mai) treffen die Tiere im Brutgebiet ein. Der Wegzug in die Überwinterungsgebiete erfolgt im August/September.

Das Hauptverbreitungsgebiet des Brachpiepers ist das nordsächsische Tiefland, wobei die Vorkommen im Bereich der Heidesande bis Dresden heranreichen. Im Hügelland werden vor allem die Braunkohleabbaubereiche südlich Leipzig und in der Östlichen Oberlausitz besiedelt (obere Verbreitungsgrenze 200 bis 250 Meter ü. NN).

In den letzten Jahren war ein allgemeiner Bestandesrückgang zu verzeichnen, so dass die Art in der Roten Liste Sachsens als »stark gefährdet« eingeschätzt wird. Außerhalb der Braunkohletagebaue und der (ehemaligen) Truppenübungsplätze in den Heidegebieten liegen nur sporadisch verbreitete Brutnachweise vor. Der Gesamtbestand wird auf 300 bis 500 Brutpaare geschätzt.

Wesentliche Gefährdungen ergeben sich vornehmlich aus Nutzungsänderungen, Sanierungen und der natürlichen Sukzession auf ehemaligen Truppenübungsplätzen und in der Bergbaufolgelandschaft.

**Name: Eisvogel (*Alcedo atthis*)**

## Charakteristik:

Der Eisvogel zeichnet sich durch ein oberseitig türkisblaues Federkleid und eine rostbraune Färbung auf der Unterseite aus. Auffallend sind der lange spitze Schnabel und der kurze Schwanz, die der Art ein unverwechselbares Gepräge geben.

Der gut sperlingsgroße Vogel lebt an klaren fließenden und stehenden Gewässern mit ausreichendem Kleinfischbestand, an Bächen, Flüssen, Stauseen und Restgewässern.

Er nistet in selbstgegrabenen, bis zu einem Meter langen Brutröhren an Uferabbrüchen von Fließgewässern und anderen sandigen und lehmigen Steilwänden, die bis zu zwei Kilometer vom Gewässer entfernt sein können.

Die Brutzeit erstreckt sich von April bis Juni

Der wenig gesellige Eisvogel fliegt mit schnellen Flügelschlägen dicht über der Wasseroberfläche und fängt durch Stoßtauchen kleine Fische und andere Kleintiere. Über dem Wasser hängende Äste dienen ihm dabei als Sitzwarten.

## Vorkommen und Verbreitung

Der Eisvogel ist vorwiegend im sächsischen Lößhügelland und im angrenzenden nordsächsischen Tiefland zu beobachten, beispielsweise im Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet, im Mulde-Lößhügelland und im Nordsächsischen Platten- und Hügelland.

Ab 300 Meter ü. NN ist das Brutvorkommen ausgedünnt und auf Grund fehlender Brutmöglichkeiten und anderer klimatischer Bedingungen kommen Eisvögel höher als ca. 500 Meter ü. NN kaum noch vor.

Starke Schwankungen im Bestand durch langanhaltende strenge Fröste sind kennzeichnend für das Vorkommen des Vogels.

## Gefährdung und Schutz

Hauptgefährdungsfaktoren des Eisvogels sind Gewässerverschmutzung sowie Gewässer- und Uferausbau, die in der Vergangenheit deutliche Bestandesrückgänge verursacht haben.

Für die dauerhafte Erhaltung der in Sachsen gefährdeten Art ist insbesondere der Schutz beziehungsweise das Wiederherstellen von naturnahen, reich strukturierten Fließgewässern mit genügend Brutmöglichkeiten, guter Wasserqualität und ausreichendem Kleinfischbestand erforderlich.

**Name: Fischadler (*Pandion haliaetus*)**

## Charakteristik:

Der Fischadler (*Pandion haliaetus*) ist ein großer Greifvogel, der durch die dunkelbraune Oberseite, die weiße Unterseite und den hellen Kopf mit dunkler Maske gut von anderen Greifvögeln zu unterscheiden ist.

Er besiedelt Gebiete, die sich durch einen Wechsel von großen Waldarealen und fischreichen Teichflächen auszeichnen. Der Horst wird auf Bäumen errichtet. Brutzeit ist von Anfang April bis Ende Juni.

Im Zeitraum von August bis Oktober ziehen die Tiere in ihre Überwinterungsgebiete nach Afrika, Mitte März bis Ende Mai kehren sie in ihre Brutgebiete zurück.

In der Vergangenheit gab es immer wieder sporadische Ansiedlungs- und Brutversuche. Seit 1997 ist der Fischadler wieder Brutvogel in Sachsen. Seitdem wurden mehrere erfolgreiche Bruten im Sächsisch-Niederlausitzer Heideland beobachtet, unter anderem Elsterwerda-Herzberger Elsterniederung, Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet und Düben-Dahlener Heide sowie in der Großenhainer Pflege und im Nordsächsischen Platten- und Hügelland.

Gefährdungen für die in Sachsen extrem seltene Art (Rote Liste Wirbeltiere) ergeben sich vor allem durch Störungen während der Brutzeit und mögliche illegale Nachstellungen.

**Name: Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*)**

## Charakteristik:

Die Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*) ist ein mittelgroßer Möwenvogel, der durch das weißgraue Gefieder, die schwarze Kopfplatte und den roten Schnabel mit schwarzer Spitze gekennzeichnet ist.

Mögliche Bruthabitate der Art finden sich vor allem an Flüssen, auf Kiesbänken und vegetationsarmen Inseln sowie im Uferbereich von Stillgewässern (Teiche, Talsperren). Die Tiere nisten hauptsächlich in den Monaten Mai und Juni, in den Teichgebieten oft vergesellschaftet mit Lachmöwen.

Ab August bis Oktober ziehen die Vögel in ihre Überwinterungsgebiete nach Afrika, die Ankunft im Brutgebiet erfolgt frühestens im April.

Noch Ende des 19. Jahrhunderts war die Flußseeschwalbe ein häufiger Brutvogel an Elbe und Mulde, in der Lausitzer Niederung und an einigen Teichgebieten des Hügellandes. Heute ist die Art in Sachsen nach der Roten Liste stark gefährdet. Der Gesamtbestand wird auf 60 bis 80 Brutpaare geschätzt und konzentriert sich im wesentlichen auf das ostsächsische Tiefland, insbesondere die Naturräume Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet, Senftenberg-Finsterwalder Becken und Platten sowie Königsbrück-Ruhlander Heiden.

Zu den Gefährdungsfaktoren gehören beispielsweise Gewässerverschmutzung, Gewässerausbau, Störungen während der Brutzeit, intensive fischereiliche Bewirtschaftung, Wegfall beziehungsweise Beeinträchtigung von Brutplätzen (Inseln) und hoher Prädatorendruck.

**Name: Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos*)**

## Charakteristik:

Die Vögel erscheinen v. a. auf dem Herbstdurchzug in der Zeit von Anfang Juli bis Anfang Oktober, mit maximalen Bestandszahlen gegen Ende Juli/Anfang August. Auf dem deutlich geringer ausgeprägten Frühjahrsdurchzug zu den Brutgebieten treten sie von Mitte April bis Anfang Juni auf, mit einem Maximum im Mai.

Als Rastgebiete nutzt der Flussuferläufer nahrungsreiche, flache Uferzonen in den Niederungen großer Flussläufe. Geeignete Nahrungshabitate finden die Tiere an den Ufern von Flüssen, Altwässern, Bagger- und Stauseen, sowie an Kläranlagen.

**Name: Grauammer (*Emberiza calandra*)**

## Charakteristik:

Die Grauammer galt lange Zeit als Charakterart offener Ackerlandschaften, die letzten Rückzugsgebiete liegen in ausgedehnten Bördenlandschaften auf schweren, ertragreichen Lehm Böden. Besiedelt werden offene, nahezu waldfreie Gebiete, mit einer großflächigen Acker- und Grünlandnutzung. Wichtige Habitatrequisiten sind vereinzelt stehende Büsche, Bäume oder Feldscheunen sowie Zäune als Singwarten. Ein Brutrevier kann je nach Habitatqualität eine Größe von 1,5-3 (max. 8) ha erreichen.

**Name: Grauspecht (*Picus canus*)**

## Charakteristik:

Der Grauspecht bewohnt halboffenes Gelände, Parks und auch geschlossene Wälder, wobei er reine Nadelwälder meidet, ebenso Gebiete, in denen Ameisen fehlen. (Blume 1981) Nach Blab (1993) zeigt er einen Siedlungsschwerpunkt in Streuobstwiesen. Die Habitatgröße wird von Flade (1994) mit 100-200 ha angegeben. Eine extensive Nutzung ist zum Erhalt seiner Nahrungsbasis (insb. Ameisen) von besonderer Bedeutung. Der Grauspecht ist ein mittelgroßer Spechtvogel, der vom ähnlichen Grünspecht unter anderem durch den grauen Hals und Kopf zu unterscheiden ist.

Sein Lebensraum sind die Laub- und Laubmischwälder sowie parkartiges Gelände. Bevorzugt werden Bestände mit Vorkommen von Rotbuchen, darüber hinaus mit Eiche, Linde, Ahorn, Esche, Erle und anderen Laubbaumarten. In tieferen Lagen teilen sich Grauspecht und Grünspecht oftmals den Lebensraum. Im Zeitraum von Ende April bis Anfang Juni brüten die Vögel in selbstgezimerten Bruthöhlen, die in Laubbäumen angelegt werden (Buche, Eiche, Linde, Weide, Birke und andere).

Die ortstreuen Standvögel sind oft am Boden anzutreffen. Sie ernähren sich von Insekten und Insektenlarven, im Winter auch von Samen und Früchten.

Der Grauspecht ist in Sachsen in allen Naturregionen verbreitet. Vorkommensschwerpunkte sind im Elbsandsteingebirge, im unteren Erzgebirge und im Erzgebirgsvorland. Aber auch für die meisten anderen Naturräume des Berg-, Hügel- und Flachlandes liegen Brutnachweise vor.

Weitgehend unbesiedelt sind die waldarmen Areale der Gefildezone und reine Nadelwaldgebiete des Tief- und Berglandes. Die nördliche Verbreitungsgrenze des Grauspechtes in Mitteleuropa verläuft etwa durch Nordsachsen.

Gefährdungen für die Art ergeben sich vor allem aus einer intensiven forstwirtschaftlichen Nutzung der Bestände (Nadelholzmonokulturen, geringe Umtriebszeiten) und aus der möglichen Beseitigung von Laubgehölzen.

**Name: Halsbandschnäpper (*Ficedula albicollis*)**

## Charakteristik:

Das Männchen des Halsbandschnäppers unterscheidet sich von anderen Fliegenschnäppern (insbesondere dem Trauerschnäpper) durch das weiße Halsband und den ausgedehnten weißen Stirnfleck.

Bevorzugter Lebensraum sind lockere Laub- und Mischwälder, Waldreste, Waldparks sowie angrenzende Obstgärten und Kleingartenanlagen.

Der Halsbandschnäpper nistet in Baumhöhlen und nimmt auch Nistkästen (Mehrzahl der Brutnachweise in Sachsen) an. Die Brutzeit erstreckt sich von Anfang Mai bis Mitte Juni.

Die Vögel ziehen im August/September in ihre Überwinterungsgebiete nach Afrika und kehren Ende April bis Ende Mai in die Brutgebiete zurück.

In Sachsen ist der Halsbandschnäpper nur sporadischer Brutvogel an wenigen Stellen des Berg- und Hügellandes vorwiegend im Regierungsbezirk Dresden, zum Beispiel Großer Winterberg, Sächsische Schweiz, Östliche Oberlausitz, Zittauer Gebirge, Elbhügelland und andere.

Brutzeit- und Durchzugsbeobachtungen liegen auch aus den Regierungsbezirken Leipzig und Chemnitz vor.

Nach der Roten Liste gilt die Art in Sachsen als »extrem selten« (Gefährdungskategorie R). Deutschlandweit ist der Halsbandschnäpper vom Aussterben bedroht. Eine mögliche Gefährdung der Art ergibt sich aus dem Verlust von Brutbäumen (Höhlen).

**Name: Heidelerche (*Lullula arborea*)**

## Charakteristik:

Die Heidelerche (*Lullula arborea*) ist kleiner (Länge 15 Zentimeter) als die sonst ähnliche Feldlerche. Sie ist von dieser durch den deutlichen hellen Überaugenstreif und den kürzeren Schwanz zu unterscheiden.

Bevorzugter Lebensraum sind die großen Heidelandschaften: trockene sandige Kiefernheiden, Kahlschläge und lichte Pionierwälder. Sporadische Bruten finden sich auch in Fichten-, Fichten-Kiefern- und Fichten-Lärchenkulturen oder ähnlichen Strukturen. Sie meidet den geschlossenen Hochwald ebenso wie die völlig offene Landschaft, liebt kleinkuppige und hügelige Gebiete (Pätzold 1986), ggf. auch Trocken- oder Halbtrockenrasen in Verbindung mit lichten Wäldern. Die Habitatgröße wird von Pätzold (1986) und Flade (1994) mit ca. 1-10 ha angegeben, wobei kleinere Habitate, in denen der Vogel von einem Baum am Rande sein Revier überwachen kann, bevorzugt werden.

Die Vögel brüten in Nestern am Boden im Zeitraum von Mitte März bis Juli (meist 2 Jahresbruten).

Ab September (bis November/Dezember) ziehen die Tiere in kleinen Trupps in die Überwinterungsgebiete (Westeuropa, Mittelmeerraum). Die Ankunft im Brutgebiet erfolgt Ende Februar bis März; gelegentlich sind auch Überwinterungen in den Brutgebieten zu beobachten.

Die Brutvorkommen der Heidelerche konzentrieren sich auf die Heidewälder des Sächsisch-Niederlausitzer Heidelandes, wo die Art in allen Naturräumen verbreitet ist, und auf ähnliche Lebensräume nördlich und nordöstlich von Dresden. Außerhalb des Kerngebietes gibt es nur lokale und häufig unstete Vorkommen: wie beispielsweise vogtländisches Kuppenland, Elstergebirge, Nordwestsachsen (Leipziger Land, Nordsächsisches Platten- und Hügelland), Sächsische Schweiz.

Zu den wesentlichen Gefährdungsfaktoren der nach der Roten Liste Sachsens stark gefährdeten Art gehören unter anderem Art und Weise der forstlichen Bewirtschaftung, Eutrophierung sowie Nutzungsänderungen und Sukzession auf ehemaligen Truppenübungsplätzen und in der Bergbaufolgelandschaft.

**Name: Kiebitz (*Vanellus vanellus*)**

## Charakteristik:

Der Kiebitz ist ein Charaktervogel offener Grünlandschaften und bevorzugt feuchte Wiesen und Weiden. Infolge der Umwandlung von Grünland zu Ackerflächen in weiten Landesteilen brütet er heute bis zu 80 % auf Maisäckern. Dort ist der Bruterfolg jedoch stark abhängig von der Bewirtschaftungsintensität und fällt oft sehr gering aus, da zahlreiche Gelege verloren gehen. Bei der Wahl des Neststandortes werden offene und kurzrasige Vegetationsstrukturen bevorzugt. Auf einer Fläche von 10 ha können unter günstigen Bedingungen 1-2 Brutpaare vorkommen. Die ersten Kiebitze treffen ab Mitte Februar in den Brutgebieten ein.

Als Durchzügler erscheint der Kiebitz auf dem Herbstdurchzug in der Zeit von Ende September bis Anfang Dezember, mit einem Maximum im November. Auf dem Frühjahrsdurchzug zu den Brutgebieten treten die Tiere von Mitte Februar bis Anfang April auf. Bevorzugte Rastgebiete sind offene Agrarflächen in den Niederungen großer Flussläufe, großräumige Feuchtgrünlandbereiche

**Name: Kleine Ralle (*Porzana parva*); auch Kleines Sumpfhuhn**

## Charakteristik:

Die Kleine Ralle (*Porzana parva*) ist ein kleiner und zierlicher, etwa starengroßer Rallenvogel, der versteckt in dichter, ausgedehnter Vegetation an Gewässern lebt (unter anderem Schilf- und Rohrkolbenbestände). Sie brütet in Röhrichtbeständen im Zeitraum von Mai bis Juli.

Der Zugvogel überwintert im Mittelmeerraum und in Afrika. Er zieht im Herbst (bis September) in die Überwinterungsgebiete und kehrt frühestens im März zurück.

Beobachtungen der Art gelingen in Sachsen nur selten und es gibt wenige Hinweise zur Brut. Insgesamt dürfte der Gesamtbestand 10 Brutpaare nicht übersteigen. Verbreitungsgebiet der Kleinalle in Sachsen ist das Sächsisch-Niederlausitzer Heideland. Neuere Brutnachweise existieren vor allem aus dem Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet (zum Beispiel Caßlauer Wiesenteiche), auch aus Nordwestsachsen (Düben-Dahlener Heide) wurden Beobachtungen zur Brutzeit bekannt.

Die in Sachsen nach der Roten Liste »extrem seltene« Art ist insbesondere durch Zerstörungen des Lebensraums (zum Beispiel Beseitigung von Röhrichtbeständen, Verlandung der Gewässer) und durch intensive Teichnutzung gefährdet.

**Name: Knäkente (*Anas querquedula*)**

## Charakteristik:

Knäkenten brüten in Feuchtwiesen, Niedermooren, Sümpfen, an Heideweiern, verschilften Gräben sowie in anderen deckungsreichen Binnengewässern. Die Standorte haben meist eine nur kleine offene Wasserfläche. Auf einer Fläche von 10 ha können unter optimalen Bedingungen 1-3 Brutpaare vorkommen. Das Nest wird gut versteckt am Boden in der Vegetation angelegt, nach oben oftmals mit Halmen zugezogen

Als Durchzügler erscheint die Knäkente auf dem Herbstdurchzug in der Zeit von August bis Ende September. Auf dem Frühjahrsdurchzug zu den Brutgebieten treten die Tiere von Anfang März bis Ende Mai auf, mit maximalen Bestandszahlen gegen Anfang April. Bevorzugte Rastgebiete sind große Flachwasserbereiche von Teichen, Seen und Bagger- und Stauseen.

**Name: Kornweihe (*Circus cyaneus*)**

## Charakteristik:

Die hauptsächlich nordost-europäisch verbreitete Art besiedelt vorzugsweise Heidegebiete und Moore sowie ausgedehnte Grünlandbereiche in Niederungen mit hohen Grundwasserständen. Das Nest wird in hoher Vegetation auf trockenem bis leicht feuchtem Boden aus trockenem Pflanzenmaterial angelegt. Als Zugvögel erscheinen die Tiere ab Ende September/Anfang Oktober, überwintern mit einem Maximum von November bis Februar und ziehen bis Ende April/Anfang Mai wieder ab. Als Überwinterungsgebiete bevorzugt die Kornweihe weiträumig offene Moor- und Heidelandschaften, wo sie nach Kleinsäugetern und Kleinvögeln jagt. Als Schlafplätze werden im Winter regelmäßig größere Schilfröhrichte aufgesucht.

**Name: Kranich (*Grus grus*)**

## Charakteristik:

Der Kranich ist ein großer (größer als der Storch) »Schreitvogel« mit schiefergrauem Gefieder, leuchtend rotem Scheitel, schwarzen Flügelspitzen und auffälligen Schmuckfedern. Er schreitet majestätisch auf langen »Stelzbeinen« und ruft mit weithin vernehmbaren Trompetentönen.

Die Zugvögel treffen im März bis April im Brutgebiet ein. Bevorzugt werden ausgedehnte Moorlandschaften, Bruchgebiete, feuchte Niederungen und Verlandungszonen an Teichen.

An den Brutplätzen leben die Tiere sehr zurückgezogen und wachsam. Die großen Nester finden sich an trockenen Stellen zwischen Röhricht, Seggen oder Binsen im Flachwasserbereich. Die Habitatgröße wird mit etwa 2 ha angegeben.

Erwachsene Kraniche ernähren sich von verschiedenen Pflanzen, Insekten, Würmern, Schnecken, Fischen, Fröschen und kleinen Säugetieren. Vor dem Abflug sammeln sich die Vögel auf Rast- und Schlafplätzen. Im Oktober fliegen sie in den sprichwörtlichen Keilformationen in ihre Überwinterungsgebiete in Spanien, Südfrankreich und Nordafrika.

Die gegenwärtigen Brutplätze des Kranichs finden sich ausschließlich im Tiefland, insbesondere im Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet (zum Beispiel Dubringer Moor), weiterhin in Muskauer Heide, Königsbrück-Ruhlander Heiden, Düben-Dahlener Heide (zum Beispiel Presseler Heidewald und Moorgebiet) sowie im Riesa-Torgauer Elbtal.

Die sächsischen Brutvorkommen (80 bis 90 Brutpaare) befinden sich an der südwestlichen Verbreitungsgrenze des europäischen Areals.

Der Kranich gilt in Sachsen nach der Roten Liste als stark gefährdet. In den letzten Jahrzehnten konnten durch strenge Schutzmaßnahmen weitere Bestandsrückgänge verhindert und eine positive Entwicklung verzeichnet werden.

Zu den aktuellen Gefährdungsfaktoren müssen vor allem die Zerstörung der Lebensräume, Beseitigung von Verlandungsbereichen und Störungen durch anthropogene Aktivitäten insbesondere während der Brutzeit gerechnet werden.

Zu den wichtigsten Schutzmaßnahmen zählen daher Erhaltung der Brut- und Nahrungshabitate, das Ausschalten von Störungen vor allem im Bereich der Brutplätze und die weitere artenschützerische Betreuung.

**Name: Löffelente (*Anas clypeada*)**

## Charakteristik:

Die Löffelente brütet ähnlich wie die Knäkente in Feuchtwiesen, Niedermooren, wiedervernässten Hochmooren und Sümpfen sowie an verschliffen Gräben und Kleingewässern. Seltener werden auch Fisch- und Klärteiche angenommen. Bevorzugt werden Standorte mit einer kleinen, offenen Wasserflächen und einer ausreichenden Deckung. Auf einer Fläche von 10 ha können unter optimalen Bedingungen bis zu 2 bis 3 Brutpaare vorkommen. Das Nest wird am Boden meist in der Verlandungszone oder in Grasbulten angelegt, selten auch weiter vom Wasser entfernt.

**Name: Mittelspecht (*Picoides medius*)**

## Charakteristik:

Der Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) ist etwa so groß wie der Buntspecht. Er unterscheidet sich von diesem durch den vollständig roten Scheitel und den fehlenden beziehungsweise unvollständig ausgebildeten schwarzen Bartstreif.

Bevorzugter Lebensraum sind Laubwälder mit hohem Anteil an Alteichen und stärkerem Unterwuchs, insbesondere Auwälder, Eichen- und Eichen-Hainbuchenwälder.

Die Bruthöhlen werden vorwiegend in Alteichen angelegt, gelegentlich auch in anderen Laubbaumarten (zum Beispiel Wildapfel, Erle, Esche, Ulme, Birke, Bergahorn). Brutzeit der Art sind die Monate April und Mai. Die Habitatgröße wird mit 3 bis 10 ha angegeben.

Die Nahrungsgrundlage des Standvogels besteht vorrangig aus Insekten.

Die sächsischen Vorkommen des Mittelspechtes beschränken sich auf das Hügel- und Tiefland, wo die Art sehr zerstreut nachgewiesen wurde. Brutnachweise gibt es beispielsweise aus dem Leipziger Land (insbesondere Elster-Pleißer Auwald), Nordsächsischen Platten- und Hügelland, Mulde-Lößhügelland, Mittelsächsischen Lößhügelland, Nordostteil der Großenhainer Pflege, Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet, Oberlausitzer Gefilde und Westlausitzer Hügel- und Bergland.

Der gesamte Bestand beträgt zwischen 70 und 100 Brutpaare mit zunehmender Tendenz.

Nach der Roten Liste ist die Art in Sachsen gefährdet. Zu den wichtigsten Gefährdungsfaktoren gehören die nicht naturschutzgerechte Forstwirtschaft, die Umwandlung von Laubwäldern in Nadelholzforsten und die Beseitigung von Altholzbeständen.

**Name: Moorente (*Aythya nyroca*)**

## Charakteristik:

Die Moorente ist eine relativ kleine Tauchente mit braunem Gefieder und weißem Steiß. Ihr Lebensraum sind die flachen vegetationsreichen Standgewässer wie Teiche mit offenen Wasserflächen und dichten Schilf-, Simsen- und Seggenbeständen.

Das Nest liegt gut versteckt in unmittelbarer Gewässernähe, beispielsweise auf Teichdämmen unter Brennesseln oder in dichten Schilfbeständen. Die Eiablage erfolgt meist Ende Mai bis Ende Juni.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Art ist Ost- und Südosteuropa. In Sachsen besiedelte die Moorente im 19. Jahrhundert mehrere Brutgebiete; Anfang der 40er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wird sie für die Westlausitz noch mit recht häufig angegeben.

Nach 1980 sind nur noch sporadisch Vorkommen zur Brutzeit, meist ohne direkten Brutnachweis, bekannt geworden, vor allem im Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet.

In der neuesten Ausgabe der Roten Liste Sachsen ist die Art daher in die Gefährdungskategorie »ausgestoben oder verschollen« eingeordnet.

Einzelne aktuelle Brutnachweise liegen aus Teichgebieten der Elsterwerda-Herzberger Elsterniederung vor. Weitere mögliche Wiederansiedlungen sind jedoch nicht auszuschließen.

**Name: Neuntöter (*Lanius collurio*)**

## Charakteristik:

Der Neuntöter oder Rotrückenvürger (*Lanius collurio*) ist ein verbreiteter Vürger, der sich durch den grauen Oberkopf und Nacken, den rotbraunen Rücken und die schwarze Augenmaske des Männchen auszeichnet. Er besiedelt offenes und halboffenes Gelände mit Hecken, Gebüsch und Gehölzen (Feldgehölz- und Heckenlandschaften), ferner Waldränder, Kahlschläge, An- und Aufwuchsflächen, Vorwaldstadien sowie feuchte bis nasse Standorte mit entsprechenden Voraussetzungen. Extensive Grünländerein benötigt er als Nahrungsbiotop (Blab 1983), darüber hinaus generell verschiedene Vegetationshöhen auf engstem Raum und damit insbesondere Strukturreichtum. Habitatgrößen werden von 0,1 bis 8 ha angegeben.

Die Tiere ernähren sich von größeren Insekten, gelegentlich auch von Kleinsäugetieren und kleinen Vögeln. Bei gutem Nahrungsangebot werden Insekten als Nahrungsvorrat für Regentage auf Dornen und Stacheln aufgespießt.

Die Brut erfolgt in Nestern, die in Hecken und Gebüsch angelegt werden, im Zeitraum von Mitte Mai bis Juni, bei Nachgelegen noch im Juli bis Anfang August.

Ab August (bis September/Oktober) ziehen die Vögel ins tropische und südliche Afrika, Ende April/Anfang Mai kehren sie ins Brutgebiet zurück.

Der Neuntöter ist in Sachsen weit verbreitet und kommt in allen Naturräumen vor, im Erzgebirge bis in Höhenlagen von 900 Meter ü. NN. Seit einigen Jahrzehnten findet lokal ein allmählicher Bestandesrückgang statt, der auf quantitative und qualitative Beeinträchtigungen der Lebensräume zurückzuführen sein dürfte. Mögliche Gefährdungsfaktoren sind Sukzession auf Truppenübungsplätzen und Bergbaufolgelandschaft, Aufforstung von Brachflächen, fehlende Heckenpflege und Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung.



**Name: Ortolan (*Emberiza hortulana*)**

## Charakteristik:

Der Ortolan, auch als Gartenammer bekannt, ist eine charakteristische Art der offenen Landschaft. Kopf und Brust des etwa goldammergroßen Vogels sind graugrün gefärbt. Kehle, Bartstreif und Augening sind gelblich und die Unterseite zimtbraun. Ähnlich ist das Weibchen gezeichnet, das neben dem rötlichen Schnabel und der dunkel längsgestrichelten, braunen Oberseite auch an der Kehle dunkle Längsflecken aufweist. Lebensraum der Art sind die reich gegliederten Agrarlandschaften im wärmebegünstigten Flach- und Hügelland mit leichten und trockenen Böden. Notwendig sind dabei allerdings Singwarten wie beispielsweise Waldränder, Feldgehölze, Feldwege mit Baumreihen in ausreichender Zahl. Die Habitatgröße beträgt 2 bis 5 ha. Der Ortolan baut sein Nest am Boden, vorwiegend in Getreidefeldern - vor allem Wintergetreide - und Feldfutterschlägen; bisweilen auch an Straßen- und Grabenböschungen, die sich am Rande landwirtschaftlicher Nutzflächen befinden.

Die Brutzeit erstreckt sich von Mai bis Juni. Ende August/Anfang September zieht der Vogel nach Afrika und kehrt frühestens Ende April zurück.

Der gegenwärtige Verbreitungsschwerpunkt des Ortolans in Sachsen ist der rechtseibische Teil des sächsischen Tief- und Hügellandes. Im linkselbischen Sachsen sind außerhalb der Düben-Dahlener Heide und des Riesa-Torgauer Elbtals sehr selten brütende Vögel zu beobachten. In den Gebirgslagen und in Südwestsachsen (Regierungsbezirk Chemnitz) fehlt die Art vollständig.

Insgesamt sind in Sachsen 400 bis 600 Brutpaare bekannt.

Der Ortolan ist nach 1960 deutlich in seinem Bestand reduziert worden. Die Art wird heute nach der Roten Liste Sachsens als stark gefährdet eingeschätzt.

Der Rückgang ist vor allem der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung mit großflächigem Biozideinsatz und der Beseitigung von Kleinstrukturen wie Feldhecken und Feldwege geschuldet.

Wesentliche Schutzmaßnahmen bestehen im Erhalt und Pflege strukturreicher Ackerlandschaften mit einem hohen Anteil an Feld- und Gehölzrändern, der extensiven Bewirtschaftung von Ackerschlägen und der Förderung artenreicher Ackerwildkrautfluren.

**Name: Raubwürger (*Lanius excubitor*)**

## Charakteristik:

Als Lebensraum benötigt er offene bis halboffene, reich strukturierte Landschaften mit niedrigwüchsigen Kraut- und Grasfluren und eingestreuten Gehölzstrukturen (Gebüsche, Hecken, Baumgruppen, Waldränder). Die Standorte liegen meist in gut besonnener Lage. Geeignete Lebensräume sind ausgedehnte Moor- und Heidegebiete sowie gebüschreiche Trockenrasen und Grünlandbereiche. Nach seinem Verschwinden aus der Feldflur kommt er vereinzelt auch auf Kahlschlägen und Windwurfflächen in Waldgebieten der Mittelgebirgslagen vor. Ein Brutrevier kann je nach Habitatqualität eine Größe von 20-60 (max. 100) ha erreichen.

**Name: Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*)**

## Charakteristik:

Der Rauhfußkauz ist eine relativ kleine Eulenart (bis 25 Zentimeter Länge) mit vergleichsweise großem Kopf und deutlich ausgeprägtem Schleier.

Er besiedelt geschlossene strukturreiche Nadelwälder (Fichten- oder Fichten-Kiefernwälder), die mit alten Laubbäumen durchsetzt und durch einen kleinräumigen Wechsel von Altholz, Dickungen und Blößen gekennzeichnet sind.

Der Rauhfußkauz brütet von Anfang März bis Anfang Juli in Schwarzspechthöhlen, vorwiegend in alten Rotbuchen. Darüber hinaus bezieht er auch Nistkästen oder brütet in größeren Restwäldern.

Der nachtaktive Stand- und Strichvogel ernährt sich vorwiegend von Nagetieren, in kleinerem Umfang auch von Spitzmäusen und Kleinvögeln.

Verbreitungsschwerpunkt des Rauhfußkauzes in Sachsen ist das Bergland und Mittelgebirge: Vogtland, Erzgebirge, Sächsische Schweiz, Oberlausitzer Bergland und Zittauer Gebirge. Darüber hinaus liegen vereinzelte Brutnachweise aus dem Hügel- und Tiefland vor, unter anderem Westlausitz, Muskauer Heide, Erzgebirgsbecken und Mulde-Lößhügelland.

Der jährlich stark schwankende Gesamtbestand wird mit 200 bis 400 Brutpaaren angegeben.

Als Hauptgefährdungsfaktoren der nach der Roten Liste gefährdeten Art gelten insbesondere forstliche Bewirtschaftungsmaßnahmen mit geringen Umtriebszeiten, Beseitigung von Alt- und Totholzvorkommen sowie Störungen während der Brutzeit.

**Name: Rohrdommel (*Botaurus stellaris*)**

## Charakteristik:

Die Rohrdommel ist ein 70 bis 80 cm großer Schreitvogel mit braunschwarz gezeichnetem Gefieder. Der Vogel lebt versteckt in ausgedehnten Röhrichtbeständen und kann deshalb nur selten beobachtet werden. Dagegen sind die dumpfen Rufe des Männchens zur Brutzeit (»Moorkuh«) weithin vernehmbar. Bei Gefahr nimmt der Vogel eine Pfahlstellung ein und ist damit in seiner Umgebung perfekt getarnt. Die Rohrdommel lebt von Fischen, Fröschen und anderen kleinen Tieren und brütet im April/Mai. Bevorzugter Lebensraum der Art sind Stillgewässer mit großen, älteren und strukturreichen Röhrichtbeständen (vorwiegend Schilf- und Rohrkolbenröhrichte). Hauptverbreitungsgebiet der Rohrdommel in Sachsen ist das Flachland mit Schwerpunkt im gewässerreichen Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet. Vor allem für die großen Teichgebiete liegen ein Reihe von Brutnachweisen vor. Darüber hinaus kommt die Art vereinzelt auch im westsächsischen Tiefland und in Teichgebieten des unteren Hügellandes vor. Der Brutbestand in Sachsen ist starken Schwankungen unterworfen und seit den 1960er Jahren rückläufig. Gegenwärtig wird er auf lediglich 25 bis 35 Brutpaare geschätzt. Nach der Roten Liste Sachsens ist die Art vom Aussterben bedroht. Als Gefährdungsfaktoren gelten Beeinträchtigung und Zerstörung des Lebensraums (insbesondere von Röhrichten), Änderung der Teichbewirtschaftung und Nahrungsverknappung an Stand- und Fließgewässern (insbesondere bei Überwinterung). Wichtige Maßnahmen zum Schutz der Rohrdommel sind der Erhalt naturnaher Gewässerlebensräume mit ausgedehnten Röhrichtflächen und größeren ungestörten Bereichen sowie das Sichern einer ausreichenden Nahrungsgrundlage.

**Name: Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)**

## Charakteristik:

Die Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) ist etwa bussardgroß und durch die langen Flügel, den langen Schwanz und die schmale Gestalt deutlich als Weihe zu erkennen. Rohrweihen vollführen eindrucksvolle Balzflüge. Die Brutzeit erstreckt sich von April bis Juni. Die Brutplätze finden sich meist im Röhricht der Verlandungszonen von Fischteichen und anderen größeren Stillgewässern, gelegentlich auch in Riedgrasgesellschaften, Ruderalflächen, Landröhrichten und zunehmend in Futter- und Getreideschlägen sowie Tagebaurestflächen. Jagdhabitats sind neben den Gewässern und ihren Verlandungsbereichen, Sümpfe, Wiesen, Weiden und Felder. Die Habitatgröße beträgt 200 bis 1500 ha. Bereits im August beginnt der Zug in die afrikanischen Überwinterungsgebiete, die Ankunft im Brutgebiet ist meist Ende März/Anfang April. Die Rohrweihe ist insbesondere im sächsischen Tiefland und den unteren Lagen des Hügellandes verbreitet. Sie gilt als Charakterart der Teichgebiete unterhalb 200 Meter ü. NN. In jüngerer Zeit gibt es zunehmend Brutnachweise aus dem Hügelland bis in die unteren Lagen des Berglandes (bis an die 450 Meter ü. NN). Der Gesamtbestand in Sachsen wird auf 600 bis 900 Brutpaare geschätzt, mit insgesamt steigender Tendenz in der Vergangenheit, regional auch mit Rückgängen. Als Gefährdungsfaktoren kommen Zerstörung des Lebensraums, Entwässerung von Feuchtgebieten und intensive Landnutzung in Frage.

**Name: Rothalstaucher (*Podiceps nigricollis*)**

## Charakteristik:

In Sachsen kommt der Rothalstaucher als regelmäßiger aber sehr seltener Durchzügler und Wintergast vor. Die Vögel erscheinen in der Zeit von August bis April. Die Brutgebiete liegen v. a. in Ost- und Südosteuropa. Als Rastgebiete bevorzugt der Rothalstaucher große Stillgewässer ohne ausgeprägte Verlandungszonen, wie Abgrabungsseen oder Talsperren. Seltener werden auch größere Fließgewässer aufgesucht.

**Name: Rotmilan (*Milvus milvus*)**

## Charakteristik:

Der Rotmilan ist ein mittelgroßer Greifvogel mit überwiegend rostrotem Gefieder und langem, tief gegabeltem Schwanz.

Bevorzugter Lebensraum sind alte Laubwälder, Waldreste und Gehölzstreifen in weiträumigen Feldfluren. Die Nahrungssuche erfolgt in der offenen Landschaft, vor allem auf Feldern, aber auch an Straßen, Mülldeponien, Kläranlagen, Fischzuchtgewässern und ähnlichem. Der Rotmilan bevorzugt als Bruthabitat 200 bis 400 m vom Waldrand entfernte lichte Altholzbestände, die meist über 10 ha groß sind. Als Umland sind reich gegliederte Landschaften mit teilweise vorhandenen Gewässern relevant, wobei das Gewässervorkommen nicht zwingend ist. Sein Jagdrevier hat einen Radius von 5-10 km (Blab 1993). Laubwälder werden als Brutrevier Nadelwäldern gegenüber vorgezogen. Optimaler Biotop ist nach Ortlieb (1989) ein Laubwald, der von einer Ackerlandschaft mit reichhaltigem Nahrungsangebot umgeben ist.

Die Rotmilane horsten vorwiegend auf Kiefern, Eichen, Erlen, Birken und anderen Bäumen. Ende Februar/Anfang März treffen die Tiere im Brutgebiet ein, der Abzug erfolgt meist im September.

Der Rotmilan brütet vorwiegend im Flach- und Hügelland und ist dort über ganz Sachsen verbreitet. Seit 1980 erfolgt eine Ausbreitung nach Süden mit Besiedlung der unteren Berglagen bis 500 m ü. NN.

Verbreitungsschwerpunkt ist Nordsachsen, nach Süden merkliche Verringerung der Siedlungsdichte. Der Gesamtbestand in Sachsen wird auf 800 bis 1100 Brutpaare geschätzt, wobei in den letzten Jahrzehnten eine deutliche Zunahme zu beobachten war. Als Gefährdungsfaktoren für die Art gelten Intensivierung der Landnutzung mit Verringerung des Nahrungsangebotes, Windenergieanlagen, Straßenverkehr und ähnlichem.

**Name: Saatgans (*Anser fabalis*)**

## Charakteristik:

In Sachsen tritt die Saatgans als regelmäßiger Durchzügler und Wintergast auf. Die Vögel erscheinen ab Anfang Oktober, erreichen im November ein Bestandmaximum, und ziehen bis Ende Februar wieder ab. Als Überwinterungsgebiete bevorzugt die Saatgans ausgedehnte, ruhige Acker- und Grünlandflächen in den Niederungen großer Flussläufe. Die Tiere ernähren sich rein pflanzlich. Als Äsungsflächen werden v. a. abgeerntete Äcker (Rüben, Sturzäcker etc.) genutzt. Grünland macht nur bis zu 50 % der Äsungsflächen aus. Stehende Gewässer und ungestörte Uferabschnitte der Flüsse werden als Schlaf- und Trinkplätze aufgesucht. Das Raumnutzungsmuster der Tiere ist abhängig von der Witterung, der Verteilung der Nahrungsflächen sowie von Störfaktoren (z. B. Freizeitnutzungen, Hochwasserereignisse, Jagd auf andere Arten).

**Name: Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobanus*)**

## Charakteristik:

Die Art brütet an verschilften Uferbereichen stehender Gewässer und bevorzugt eine artenreiche Mischvegetation aus Altschilf, Großseggen und krautigen Pflanzen. Das Nest wird in geringer Höhe in Büschen oder an Schilfhalmen angebracht. Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Wiederansiedlung ist der Schutz und die Entwicklung artenreicher Schilfröhrichte v. a. an den Übergangszonen von Grünland (Feuchtwiesen) zu angrenzenden Gewässern.

**Name: Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*)**

## Charakteristik:

In Sachsen kommt der Schwarzhalstaucher als seltener Brutvogel vor. Er brütet auf nährstoffreichen Seen und Teichen mit gut ausgebildeter Ufer- und Unterwasservegetation. Ebenso werden flachgründige Fischteiche angenommen. Außerhalb der Brutzeit werden alle Arten größerer Stillgewässer besiedelt.

**Name: Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*)**

## Charakteristik:

Die Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*) ist etwas größer als die Lachmöwe und von dieser durch die bis zum Hals reichende, tiefschwarze Kopfmäskung unterschieden (im Ruhekleid mit dunklem Ohrenfleck und ohne Maske).

Sie brütet an größeren Stillgewässern in der offenen und halboffenen Landschaft (Teiche, Stauseen, Abbaugewässer), häufig in oder in engem Kontakt zu Lachmöwenkolonien. Die Nistplätze finden sich meist auf Inseln und in uferfernen Vegetationszonen in Bereichen mit lückigem, niedrigem bis mäßig hohem Bewuchs. Brutnachweise stammen vorwiegend aus den Monaten Mai und Juni.

Die Schwarzkopfmöwe überwintert im Mittelmeergebiet. Der Wegzug erfolgt Anfang Juli bis Mitte Oktober, die Ankunft im Brutgebiet ist frühestens Ende März.

Seit den 1950er Jahren brüten Schwarzkopfmöwen in Deutschland (Nord- und Ostsee). In Sachsen wurde die Art erstmalig 1959 als Durchzügler beobachtet, seit 1980 gibt es mehrere Ansiedlungsversuche und erfolgreiche Bruten. Einzelne aktuelle Brutnachweise existieren aus den Naturräumen Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet (Talsperre Quitzdorf/Neuteich Diehsa), Senftenberg-Finsterwalder Becken und Platten, Königsbrück-Ruhlander Heiden (unter anderem Zschornaer Teiche) und Leipziger Land (beispielsweise Eschefelder Teiche).

Die Schwarzkopfmöwe ist mit einem Gesamtbestand von etwa 20 Brutpaaren in der sächsischen Roten Liste der Wirbeltiere als »extrem selten« eingestuft. Gefährdungen ergeben sich insbesondere durch Wegfall beziehungsweise Beeinträchtigungen der Brutplätze (Inseln).

**Name: Schwarzmilan (*Milvus nigrans*)****Charakteristik:**

Der Schwarzmilan ist etwas kleiner als der Rotmilan, hat einen nur leicht gegabelten Schwanz und ein dunkelbraunes Gefieder.

Er brütet an Waldrändern, in Restwäldern und Flurgehölzen meist in Gewässernähe, seltener in größerer Entfernung oder ohne Gewässerbezug. Der Schwarzmilan bevorzugt als Brutbiotop vor allem Waldränder und höhere, lückige oder gestufte Waldbestände und benötigt im Umland die Nähe von Seen, Flüssen oder Riedlandschaften. Sein Aktionsradius reicht ausnahmsweise 8 bis 12 km, selten 25 km vom nächsten Fischgewässer entfernt. Als Habitatgröße wird 500 bis > 1000 ha angegeben.

Die Brutzeit erstreckt sich von Ende April bis Mai. Der Schwarzmilan überwintert in Afrika und zum Teil in Südeuropa; Abzug ist im August/September, Ankunft im Brutgebiet Mitte März/Anfang April.

Die Nahrungssuche (Fische, Kleintiere, Insekten, Aas, Abfall) erfolgt insbesondere an stehenden und fließenden Gewässern, aber auch auf Feldern, Müllplätzen und im Randbereich ländlicher Siedlungen.

Der Schwarzmilan ist in ganz Kontinentaleuropa (außer Skandinavien) verbreitet. In Sachsen werden vor allem die Niederungsgebiete, insbesondere gewässerreiche Landschaften des Oberlausitzer Heide- und Teichgebietes, der Königsbrück-Ruhlander Heiden, des Westlausitzer Hügel- und Berglandes, des Oberlausitzer Gefildes, der Großenhainer Pflege, der Düben-Dahlener Heide, des Riesa-Torgauer Elbtals, der Elsterwerda-Herzberger Elsterniederung, des Nordsächsischen Platten- und Hügellandes und des Leipziger Landes besiedelt.

Der Gesamtbestand wird gegenwärtig auf 300 bis 400 Brutpaare geschätzt, mit zunehmender Tendenz und Ausbreitung in Ost- und Südwestsachsen. Intensivierung der Landnutzung mit Verringerung des Nahrungsangebotes, Windenergieanlagen, Straßenverkehr und anderes stellen mögliche Gefährdungsfaktoren für den Schwarzmilan dar.

**Name: Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)****Charakteristik:**

Der Schwarzspecht wird etwa krähengroß und ist damit unser größter heimischer Specht.

Er besitzt ein schwarzes Gefieder mit leuchtend roter Kopfplatte. Beim Weibchen ist nur der Hinterkopf rot.

Bevorzugter Lebensraum sind ausgedehnte Nadelwälder mit möglichst kleinflächig verteilten Altbuchenbeständen und lichten Bereichen. Er besiedelt aber auch größere lichte Mischwälder und selten Laubwälder mit Altholzbeständen.

Zur Anlage der Nisthöhlen werden vorwiegend Altbuchen genutzt, bisweilen auch andere Baumarten wie Fichte, Kiefer, Erle, Birke, Pappel u. a. Die großen Bruthöhlen sind an dem ovalen Einflugsloch kenntlich.

Der Schwarzspecht ist ein Standvogel, der nur selten außerhalb des Reviers angetroffen wird. Seine Nahrung besteht aus Käferlarven, Ameisen und anderen Insekten, die in altem und teilweise morschem Holz leben.

Die Brutzeit erstreckt sich von April bis Mai.

Der Schwarzspecht kann in ganz Sachsen als Brutvogel beobachtet werden. Verbreitungslücken ergeben sich vor allem in den landwirtschaftlich stark genutzten, waldarmen Gebieten des Lößhügellandes, zum Beispiel in Teilbereichen der Naturräume Leipziger Land, Mittelsächsisches Lößhügelland, Erzgebirgsbecken, Mulde-Lößhügelland, Östliche Oberlausitz und unteres Osterzgebirge.

Der Schwarzspecht ist vor allem durch eine geregelte intensive forstwirtschaftliche Nutzung gefährdet.

Großflächige Monokulturen, geringe Umtriebszeiten und aufgeräumte (alt- und totholzarme) Wälder entziehen der Art ihre Lebensgrundlagen.

Voraussetzung für die Erhaltung der Bestände ist eine naturnahe forstliche Bewirtschaftung mit Erhalt von Alt- und Totholzbeständen.

Höhlenreiche Einzelbäume - bei Vorkommen einer Schwarzspechthöhle - und höhlenreiche Altholzbestände sind nach § 26 des Sächsischen Naturschutzgesetzes besonders geschützt.

**Name: Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)****Charakteristik:**

Der Schwarzstorch ist ein knapp metergroßer Schreitvogel mit überwiegend schwarzem Gefieder (Unterseite weiß). Er lebt zurückgezogen in alten, unberührten, feuchten Laub- und Mischwäldern, insbesondere in Altbeständen von Eichen, Kiefern und Rotbuchen, in Gebirgstälern auch in Hangwäldern mit Fichte und Buche. Der Altholzbestand muss lückig sein oder Schneisen für den An- und Abflug aufweisen, relevant sind ebenfalls nahrungsreiche Gewässer. Sein Aktionsradius kann zwischen 6 und 10 km um den Horst (Baumbrüter, auf starken Seitenästen alter Bäume; in der SSZ auch in Felsnischen) betragen. Er gilt als extrem störungsempfindlich. Als Habitatgröße werden 100 bis 500 ha angegeben.

Seine Nahrung sucht er in Teichen, Altwässern und anderen Flachgewässern, an Bächen, Flüssen, auf feuchten Weiden und in Sümpfen, wobei er auch längere Nahrungsflüge von mehreren Kilometern unternimmt. Die Horste werden meist auf alten Bäumen errichtet (im Elbsandsteingebirge auch Felsbruten). Der Legebeginn erfolgt ab Mitte April.

Der Schwarzstorch überwintert in Afrika, der Abzug beginnt im September, die Rückkunft ist Ende April/Anfang Mai.

Der Schwarzstorch ist in Sachsen nur selten zu beobachten, hat aber eine vergleichsweise weite Verbreitung. Vorkommensschwerpunkte sind das Erzgebirge, die Sächsische Schweiz, das Vogtland und das Mulde-Lößhügelland, aber auch aus dem Tiefland liegen Nachweise vor. Der Gesamtbestand in Sachsen wird auf beinahe 50 Brutpaare geschätzt.

Nach der Roten Liste Wirbeltiere ist die Art im Freistaat stark gefährdet. Als Gefährdungsfaktoren sind Intensivierung der forstlichen Bewirtschaftung, Zerschneidung von Wäldern, Gewässerverschmutzung, Gewässerausbau und insbesondere Störungen aller Art zu nennen, beispielsweise Freizeitaktivitäten, Tourismus, jagdliche Aktivitäten und forstwirtschaftliche Arbeiten.

**Name: Seeadler (*Haliaeetus albicilla*)****Charakteristik:**

Der Seeadler ist mit mehr als zwei Metern Flügelspannweite der größte heimische Greifvogel. Charakteristisch für die Art sind das schwarzbraune Gefieder mit hellerem Kopf und Hals und der mächtige blassgelbe Schnabel.

Die Silhouette des Vogels im Flug wird durch brettartige, rechteckige Flügel, gespreizte Handschwingen und den kurzen keilförmigen Schwanz bestimmt, der bei Alttieren weiß gefärbt ist.

Lebensraum des Seeadlers sind störungsarme Waldareale in der Umgebung nahrungsreicher Stillgewässer. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Wasservögeln und Fischen, in Notzeiten auch Aas.

Er brüten von Ende Februar bis April auf hohen Bäumen vorzugsweise in alten Kiefernbeständen (seltener Fichten und Erlen). Die Brutvögel sind ortstreu und können ganzjährig im Brutgebiet beobachtet werden.

Hauptverbreitungsgebiet der Art in Sachsen sind die wald- und wasserreichen Gegenden der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und der Königsbrück-Ruhlander Heiden. Vereinzelt Ansiedlungen wurden auch aus Nordwestsachsen bekannt.

Rast- und Überwinterungsgebiete des Seeadlers liegen vor allem an größeren Gewässern im Brutareal und am Elblauf unterhalb Dresdens.

In den letzten Jahrzehnten ist der Seeadlerbestand in Sachsen leicht angestiegen, so dass die Art heute nicht mehr unmittelbar vom Aussterben bedroht ist. Dennoch ist der Greifvogel nach der Roten Liste der gefährdeten Wirbeltiere nach wie vor stark gefährdet, was sich aus den anhaltenden Gefährdungen und der geringen Anzahl von nur rund 40 Brutpaaren ergibt.

Als wesentliche Gefährdungsfaktoren gelten insbesondere intensive forstliche Bewirtschaftung, die Zerschneidung von Waldgebieten sowie Störungen der Brut- und Ruheplätze durch forstliche Arbeiten, Freizeitaktivitäten, Tourismus und jagdliche Maßnahmen.

Auch das unerlaubte Ausbringen von schwer abbaubaren toxischen Bioziden oder anderen giftigen Substanzen hat zu einer Dezimierung der Bestände beigetragen.

Wichtige Schutzmaßnahmen für den Seeadler bestehen heute vor allem in der Erhaltung störungsarmer Bruthabitate bei ausreichender Nahrungsgrundlage in der Umgebung und der weiteren artenschützerischen Betreuung.

**Name: Singschwan (*Cygnus cygnus*)**

## Charakteristik:

Der Singschwan ist etwa so groß wie der Höckerschwan und unterscheidet sich von diesem durch die gelbschwarze Schnabelfärbung und die fehlenden Schnabelhöcker.

Der Entenvogel ist vorwiegend in Nordeuropa verbreitet und besiedelt dort ausgedehnte Moore, Seen und Flussmündungen.

In Sachsen tritt der Singschwan insbesondere als Durchzügler und Wintergast auf. Er rastet auf größeren Gewässern im Tiefland, im Elbeinzugsgebiet und in der Lausitz, im Elsterflutbecken, mehrfach auch im Erzgebirge.

Hauptdurchzug, Rast und Überwinterung finden im Zeitraum von November bis Februar statt.

Bereits in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gab es Beobachtungen der Art während der Brutzeit. Seit 1998 existiert ein Brutnachweis aus dem Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet (Kaupenteich).

In der Roten Liste des Freistaates Sachsen ist der Singschwan in die Gefährdungskategorie »extrem selten« eingestuft.

**Name: Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*)**

## Charakteristik:

Die Sperbergrasmücke ist unsere größte Grasmückenart. Die Oberseite des Vogels ist aschgrau, die Unterseite grauweiß mit dunkler -namensgebender- Sperberung. Kennzeichnend ist zudem die gelbe Iris des Vogels.

Die Art bevorzugt offenes, sonniges Gelände mit Dornengebüschen wie beispielsweise Gehölz-, Weg- und Waldränder, ehemalige Weinberge, Altobstanlagen, offengelassene flachgründige Kuppen, Steinbrüche, Tagebaurandgebiete, und kommt oft zusammen mit einer weiteren Vogelart, dem Neuntöter vor. Die Habitatgröße beträgt 0,4 bis 3 ha.

Im Mai bis Juni brütet die Sperbergrasmücke in Dornengebüschen von Brombeere, Hundsrose, Schlehe, Weißdorn, Himbeere, seltener in anderen Sträuchern.

Der Zugvogel überwintert in Afrika und kehrt im Mai in das Brutgebiet zurück.

Die Sperbergrasmücke kommt lückenhaft im wärmebegünstigten Tief- und Hügelland der nordwest-, mittel- und ostsächsischen Region vor. In Südwestsachsen fehlt die Art, von Einzelnachweisen abgesehen, nahezu vollständig.

Oberhalb 200 Meter ü. NN sind deutlich weniger Brutvorkommen bekannt. Die höchstgelegenen Funde sind zwischen 500 und 600 Metern ü. NN, wobei mit zunehmender Höhenlage der Vogel ausschließlich Südhänge besiedelt.

Die natürlichen Schwankungen des Bestandes werden durch rasche landschaftliche Veränderungen der Lebensräume verstärkt.

In der Roten Liste der Wirbeltiere Sachsens wird die Art in der Kategorie 3 -gefährdet- geführt.

Hauptgefährdungsfaktoren sind das Zerstören der Lebensräume wie beispielsweise Beseitigung von Gebüsch, Nutzungsänderungen, Sanierungen oder Sukzessionen auf Offenlandflächen wie ehemalige Truppenübungsplätze, Bergbaufolgelandschaften und andere.

Wesentliche Schutzmaßnahmen für die Sperbergrasmücke bestehen vor allem im Erhalt von Offenland mit Gebüschvegetation, Flurgehölzen, strukturreichen Waldrändern, strauchbestanden Böschungen, Teichrändern, Dämmen und ähnlichen Strukturen.

**Name: Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)**

## Charakteristik:

Der Sperlingskauz ist die kleinste europäische Eule. Er wird rund 17 Zentimeter groß und wiegt etwa soviel wie ein Star.

Sein Lebensraum sind die großen zusammenhängenden Nadel- und Mischwaldgebiete (mit dominierender Fichte und Beimengungen von verschiedenen Laubholzarten) und hier insbesondere alte höhlenreiche Baumbestände.

Als optimale Lebensräume gelten reich strukturierte boreale Fichtenwaldgebiete, doch werden auch tiefergelegene, strukturreiche Wirtschaftswälder besiedelt.

Der Sperlingskauz brütet im Zeitraum von Mitte April bis Anfang Mai vorwiegend in Buntspechthöhlen.

Der tag- und nachtaktive Standvogel ernährt sich vorwiegend von Kleinvögeln und Nagetieren.

Verbreitungsschwerpunkt des Sperlingskauzes in Sachsen ist das Bergland, vom Vogtland über Erzgebirge und Sächsische Schweiz bis hin zum Oberlausitzer Bergland und Zittauer Gebirge. Darüber hinaus gibt es auch Brutnachweise aus dem Hügelland (beispielsweise Westlausitzer Hügel- und Bergland, Mulde-Lößhügelland) und neuerdings auch aus dem Tiefland (Königsbrück-Ruhlander Heiden, Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet).

Der Gesamtbestand der in Sachsen gefährdeten Art beträgt zwischen 200 und 400 Brutpaare. Zu den hauptsächlichen Gefährdungsfaktoren gehören in erster Linie intensive forstliche Bewirtschaftung, geringe Umtriebszeiten und Störungen während der Brutzeit.

**Name: Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*)**

## Charakteristik:

Der Steinschmätzer kam ursprünglich in offenen bzw. weitgehend gehölzfreien Lebensräumen vor, die vegetationsfreie Flächen zur Nahrungssuche sowie genügend Singwarten (Einzelbäume, Freileitungen etc.) und geeignete Nistplätze (z. B. Erdhöhlen) aufweisen. Besiedelt wurden vegetationsarme Sandheiden und Ödländer (z. B. auf Truppenübungsplätzen). Das Nest wird in bereits vorhandene Erdhöhlen (z. B. Kaninchenbauten) sowie in Stein- oder Trümmerhaufen angelegt.

**Name: Triel (*Burhinus oedicnemus*)**

## Charakteristik:

Der Triel (*Burhinus oedicnemus*) ist ein großer Watvogel (bis 41 Zentimeter), mit großem Kopf, großen gelben Augen und kräftigem, an der Basis gelbem Schnabel.

Er besiedelt trockene, sandige und steinige Gebiete mit spärlicher Vegetation, unter anderem Schotterbänke an Flüssen, Brachland (trockene unbebaute Felder, Ruderalstellen, Tagebaugelände) und Geschieberegionen (lehmige oder sandige Ackerflächen der Endmoränenzüge).

Die Brutzeit des Bodenbrüters erstreckt sich von Mitte April bis in den Juni. Im Oktober ziehen die Vögel in die Überwinterungsgebiete. Ankunft im Brutgebiet ist in den Monaten März/April.

Die Art war als ehemaliger Brutvogel im Tief- und Hügelland Sachsens verbreitet, insbesondere in Nordwest-Sachsen und östlich der Elbe bis an die Neiße. Heute gilt der Triel nach der Roten Liste als ausgestorben/verschollen. Eine erfolglose Brut konnte 1987 bei Gottscheina (Kreis Leipzig) beobachtet werden.

**Name: Tüpfelralle (*Porzana porzana*)**

## Charakteristik:

Die Tüpfelralle, auch als Tüpfelsumpfhuhn bezeichnet, ist ein drosselgroßer (22 bis 24 Zentimeter), graubrauner Rallenvogel. Charakteristisch ist die weiße Tüpfelung des Gefieders, die auf der Oberseite schwach und auf der Unterseite stärker ausgeprägt ist.

Die Tüpfelralle besiedelt breite, in sumpfige Wiesen auslaufende Verlandungszonen an Teichen mit dichten Schilf- sowie Rohrkolben- und Seggenbeständen, kommt aber auch an moorigen Waldteichen, alten Torfstichen und sumpfigen Wiesenflächen vor. Die Habitatgröße beträgt 1 bis 5 ha. Die Brut erfolgt in gut versteckten Nestern im Zeitraum von April bis Ende Juli.

Im August/September ziehen die Vögel in ihre Überwinterungsgebiete (vorwiegend Mittelmeerländer und Afrika), im April (Ende März bis Anfang Mai) kehren sie in die Brutgebiete zurück.

Das Tüpfelsumpfhuhn ist ein sporadischer Brutvogel des Tief- und Hügellandes, die obere Verbreitungsgrenze liegt bei etwa 500 Meter ü. NN. Verbreitungsschwerpunkt in Sachsen ist das Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet. Weitere Beobachtungen liegen beispielsweise aus den Naturräumen Königsbrück-Ruhlander Heiden, Elsterwerda-Herzberger Elsterniederung, Riesa-Torgauer Elbtal, Düben-Dahlener Heide, Oberlausitzer Gefilde, Mulde-Lößhügelland, Leipziger Land und Vogtland vor.

Der Gesamtbestand der in Sachsen stark gefährdeten Art wird mit 40 bis 60 Brutpaaren angegeben.

Zu den wichtigsten Gefährdungsfaktoren gehören u. a. Entwässerung oder Änderungen des Wasserregimes, Zerstörung der Verlandungsvegetation, Störungen während der Brutzeit und Intensivierung der Teichnutzung.

**Name: Uhu (Bubo bubo)**

## Charakteristik:

Der Uhu ist die größte europäische Eulenart. Er besitzt ein gelbbraunes Gefieder und auffallend lange Federohren.

Sein Lebensraum sind die felsigen Regionen der Gebirge, bewaldete felsreiche Flusstäler und Wälder mit Felshängen.

Der Uhu brütet in Sachsen vorwiegend in Felsnischen; seltener sind Baumbruten (vor allem im Hügelland). Auch Brutplätze in offengelassenen Steinbrüchen sind bekannt. Die Vögel sind ganzjährig im Revier anwesend und können ein hohes Alter erreichen- Die Brutzeit liegt im März/ April, wobei die Gelege i. d. R. aus zwei bis drei Eiern bestehen.

Als Jagdreviere benötigt der Uhu landwirtschaftlich genutzte Flächen mit hohem Grünlandanteil und Uferbereiche von Fließ- und Stillgewässern. Die Nahrung der dämmerungs und nachtaktiven Eule besteht vor allem aus Wirbeltieren (kleinere Säugetiere und mittelgroße Vögel). Die unverdaulichen Teile der Nahrung werden in Form von Gewöllen ausgeschieden.

Der Uhu ist ein Brutvogel des unteren und mittleren Berglandes, der auch ins Hügelland und selten ins Tiefland vordringt.

Neben den Vorkommen im Elbsandsteingebirge gibt es Nachweise aus dem Zittauer Gebirge, dem Oberlausitzer Bergland, dem Erzgebirge und dem Vogtland. Aus dem Hügelland liegen Angaben für die Durchbruchstäler der Elbe bei Meißen und der Zwickauer Mulde sowie das Westlausitzer Hügel- und Bergland vor.

In Sachsen sind insgesamt 50 bis 60 Brutpaare bekannt.

Der Uhu ist nach der Roten Liste Sachsens stark gefährdet. Der drastische Rückgang in der Vergangenheit resultierte vor allem aus Bejagung und Aushorstung. Gegenwärtige Gefährdungen ergeben sich durch Nahrungsmangel und Störungen während der Jungenaufzucht sowie durch Kollisionen mit Hochspannungsleitungen und Fahrzeugen.

Wichtige Schutzmaßnahmen sind das Verringern beziehungsweise Vermeiden von Störungen durch Naherholung, Tourismus, forstliche oder anderweitige Aktivitäten während der Brut- und Aufzuchtphase. Dazu zählt auch die extensive landwirtschaftliche Nutzung im Bereich der Nahrungshabitate sowie bei Notwendigkeit die artenschützerische Betreuung der Brutvorkommen.

**Name: Wachtelkönig (Crex crex)**

## Charakteristik:

Der Wachtelkönig benötigt strukturreiche Landschaften, insbesondere Grünländer, Hochstaudensäume und Seggenrieder als Bruthabitat, Röhrichte und Gebüsch als Ruf- und Mauserhabitate. Das Nest wird in Bodenmulden an Standorten mit ausreichender Deckung angelegt. Die Siedlungsdichte kann unter günstigen Bedingungen bis zu 1 Brutpaar auf 10 ha betragen.

Er ist ein sehr scheuer tag- und z. T. nachtaktiver Vogel und als Bodenbrüter besonders störungsempfindlich. Eine ungelentke Erholungsnutzung stellt deshalb einen Hauptgefährdungsfaktor dar.

**Name: Wanderfalke (Falco peregrinus)**

## Charakteristik:

Der Wanderfalke ist mit einer Länge von 40 bis 50 Zentimetern ein großer Falke, der durch eine blaugraue Oberseite und eine weißliche Unterseite mit dunklen Querflecken gekennzeichnet ist.

Die Tiere brüten an Felsen oder auf Bäumen zwischen Mitte März und Mai. Die Felsbrüter benötigen steil aufragende Felswände oder hohe Felsklippen mit freiem Anflug. Baumbrüter siedeln in abwechslungsreichen Wald- und Wasserlandschaften des Flachlandes, wobei Brutreviere in Kiefernaltholz am Rande von Verjüngungsflächen, Mooren und größeren Gewässern bevorzugt werden.

Wichtigste Nahrungsgrundlage sind andere Vogelarten, die im Flug gejagt werden. Die Überwinterung erfolgt teilweise in Sachsen und teilweise in Böhmen bzw. Südwesteuropa.

In Sachsen war der Wanderfalke ehemals verbreitet. Vorkommen wurden im Elbsandsteingebirge, im Zittauer Gebirge, im Erzgebirge, in der Oberlausitz, aber auch in Mittel- und Nordwest-Sachsen dokumentiert. Seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts galt die Art als ausgestorben. Ende der 80er Jahre begann im Elbsandsteingebirge ein erfolgreiches Wiederansiedlungsprojekt. Heute ist der Wanderfalke nach der Roten Liste in Sachsen vom Aussterben bedroht; aktuelle Brutnachweise gibt es aus der Sächsischen Schweiz (6 Brutpaare) und aus dem Zittauer Gebirge (1 Brutpaar).

Als Rückgangs- und Gefährdungsursachen der weltweit bedrohten Art gelten insbesondere der frühere Einsatz schwer abbaubarer toxischer Biozide, Nachstellungen durch den Menschen und Störungen durch Freizeitaktivitäten, Tourismus, Flugverkehr (Tiefflüge) und jagdliche Maßnahmen.



**Name: Weißstorch (*Ciconia ciconia*)**

## Charakteristik:

Der Weißstorch ist eine der bekanntesten Vogelarten Mitteleuropas. Charakteristisch sind die schwarzen Schwungfedern (bei sonst weißem Körper), roten Beine und roter Schnabel sowie das typische »Klappern«. Der Weißstorch brütet als Kulturfolger in großen Reisignestern auf Dächern, Schornsteinen, Lichtmasten und Bäumen. Bevorzugt werden wasserreiche Gegenden, feuchte Niederungen und Flusstäler mit Dauergrünland und Feldfutterschlägen. In Wiesen, Feldern, Sümpfen und flachen Gewässern sucht er seine Nahrung, die vorwiegend aus Kleintieren besteht (Frösche, Mäuse, Schlangen, Larven, Fische und andere).

Der Weißstorch zieht im Spätsommer (Ende August/Anfang September) nach Afrika, überwintert dort und kehrt im März zurück. Bekannt ist seine starke Horstbindung, die ihn alljährlich an die alten Nistplätze zurückführt. Der Weißstorch ist eine typische Art der offenen Kulturlandschaft. Geschlossene Waldgebiete und die oberen Lagen des Berglandes werden gemieden. Verbreitungsschwerpunkte im Bereich des sächsischen Tief- und Hügellandes sind die nördlichen und östlichen Teile Sachsens.

Der Brutbestand des Weißstorches ist jährlichen Schwankungen unterworfen, wobei man zwischen »guten« und »schlechten« Storchenjahren unterscheiden kann.

Obwohl in den letzten Jahrzehnten generell eine Zunahme des Bestands zu verzeichnen war, gilt die Art noch heute als gefährdet. Die Entwässerung von Feuchtgebieten, der Einsatz von Bioziden in der Landwirtschaft, intensive Anbaumethoden, die Verdrängung der Landschaft und andere Faktoren dezimieren die Bestände. Notwendige Schutzmaßnahmen für die Art werden in Sachsen im Rahmen eines Artenschutzprogramms koordiniert. Dazu gehören vor allem Aufwertung des Lebensraumes (insbesondere der Nahrungsgebiete), Horstbetreuung und Minimierung der Gefährdungen im Horstbereich.

**Name: Wendehals (*Jynx torquilla*)**

## Charakteristik:

Der Wendehals galt lange Zeit als Charakterart einer reich strukturierten Kulturlandschaft mit einem kleinräumigen Wechsel von lichten Gehölzbeständen und offenen Freiflächen. Besiedelt wurden u. a. alte, strukturreiche Obstwiesen und Gärten, baumreiche Parklandschaften mit Alleen und Feldgehölzen. Mittlerweile kommt er nur noch in halboffenen Heidegebieten und Magerrasen mit lückigen Baumbeständen vor. Als Bruthöhle werden bereits vorhandene Specht- oder Baumhöhlen in einer Höhe von 1 bis 5 (selten bis 15) m über dem Boden genutzt.

**Name: Wespenbussard (*Pernis apivarus*)**

## Charakteristik:

Der Wespenbussard ist in Größe und Gestalt dem Mäusebussard ähnlich, wirkt aber durch den vorgestreckten Kopf, den längeren Schwanz und die längeren Flügel insgesamt schmaler.

Lebensraum sind strukturreiche Waldgebiete, gelegentlich auch größere Feldgehölze mit höherem Altholzanteil und parkähnliche Bestände in insgesamt reich gegliederten Landschaften.

Der Wespenbussard horstet meist auf hohen Bäumen am Waldrand, manchmal auch innerhalb geschlossener Waldgebiete, sofern Lichtungen, Blößen oder ähnliche Strukturen vorhanden sind. Im Zeitraum von Ende Mai bis Mitte Juni beginnt die Eiablage. Im August/September ziehen die Tiere zur Überwinterung ins tropische Afrika und kehren Ende April bis Mitte Mai ins Brutgebiet zurück.

Der ausgesprochene Nahrungsspezialist lebt hauptsächlich von Hummeln und Wespen, deren Nester er am Waldboden ausgräbt.

Die Vorkommen des Wespenbussards in Sachsen erstrecken sich von der Ebene bis in die Mittelgebirge mit Brutnachweisen in nahezu allen Naturräumen. Verbreitungsschwerpunkt sind die Lagen unterhalb 400 Meter (Brutnachweise bis 600 Meter ü. NN).

Der Gesamtbestand für Sachsen wird mit 150 bis 300 Brutpaaren angegeben. Der Wespenbussard ist nach der Roten Liste der Wirbeltiere Sachsens gefährdet. Mögliche Gefährdungen ergeben sich durch Verringerung des Nahrungsangebotes, Nutzungsintensivierung und andere Faktoren.

**Name: Wiesenralle (*Crex crex*)**

## Charakteristik:

Die Wiesenralle ein knapp rebhuhngroßer, fahlbräunlicher Rallenvogel, wird auch als Wachtelkönig bezeichnet. Ihr Lebensraum sind die langhalmigen Wiesen und Feuchtgebiete sowie als suboptimale Habitate Getreidefelder und Grünfutterschläge.

Die Brutzeit, die mit der Eiablage ab Mitte Mai beginnt, kann sich bis in den August hinziehen. Die Nester finden sich am Boden, gut in der Vegetation versteckt.

Nahrungsgrundlage der Art sind vor allem Wirbellose (Insekten, Spinnen, Würmer, Schnecken). Im August/September ziehen die Tiere in ihre Überwinterungsgebiete nach Afrika, die Ankunft im Brutgebiet erfolgt im April/Mai.

Das Verbreitungsgebiet der Wiesenralle in Sachsen erstreckt sich vom Tiefland bis in die Mittelgebirge. Obwohl die Art zerstreut in fast allen Naturräumen beobachtet werden konnte, fehlt sie über weite Strecken vollständig (noch bis etwa 1980 regelmäßige Vorkommen in Flussauen, unteren und mittleren Lagen des Berglandes und im Mittelgebirgsvorland).

Der heute nur noch sporadische Brutvogel ist nach der Roten Liste vom Aussterben bedroht. Der jährlich stark schwankende sächsische Gesamtbestand wird mit 60 bis 120 Brutpaaren angegeben.

Als wesentliche Gefährdungsfaktoren der Art gelten Nutzungsintensivierung, Entwässerung und Eutrophierung im agrarisch genutzten Raum sowie unpassende Mahd- und Beweidungszeitpunkte.

**Name: Wiedehopf (*Upupa epos*)**

## Charakteristik:

Der Wiedehopf ist ein Vogel der offenen Landschaft und liebt warmes und trockenes Klima. Als Bodenjäger bevorzugt er Wiesen, Weiden und Brachland mit kurzer und spärlicher Pflanzendecke. Da er in Höhlen brütet, braucht er entsprechende Angebote in z.B. lichten Kiefer- und Auwäldern. Obst- und Weinkulturen werden von ihm besiedelt; auch in Olivenkulturen und anderen mediterranen Anbauflächen und in Gartenlandschaften, die nicht zu intensiv genutzt werden, kann man ihn noch finden. In baumarmen Gebieten ist er in der Nähe von ländlichen Siedlungen zu finden und brütet z. B. in Schafställen. Außerhalb der Brutzeit hält er sich auf gemähten und kurzrasigen Wiesen und auf Ruderalflächen auf. In den Tropen findet man ihn dann in offenen Savannenlandschaften.

Anfang April treffen die meisten Wiedehopfe in ihren Brutgebieten ein. Zuerst erscheinen die Männchen und suchen bereits eine Höhle aus. Danach locken sie die Weibchen. Die Partner leben in einer monogamen Saisonehe zusammen. Das Nest wird in Höhlen oder Halbhöhlen aller Art erbaut. Das können Astlöcher, Spechthöhlen, Felsspalten oder Spalten in Mauern, unter Dächern und Holzriegeln, auch in Steinmauern und in Erdlöchern sein. Nistkästen werden angenommen, wenn sie angeboten werden.

**Name: Wiesenweihe (*Circus pygargus*)**

## Charakteristik:

Die Wiesenweihe (*Circus pygargus*) ist eine kleine, schlanke Weihe mit ausgeprägtem Sexualdimorphismus, deren Weibchen nur schwierig von Kornweihe und Steppenweihe zu unterscheiden sind.

Bevorzugte Lebensräume der Wiesenweihe in Sachsen sind ausgedehnte Feldgebiete mit Futterkulturen oder Getreide, feuchte Niederungen, Grünländer der Flußauen und grasige Verlandungszonen an Gewässern. Als Nahrung dienen Kleintiere -insbesondere Kleinsäuger-, Vögel und Insekten, wobei die Männchen teilweise sehr weite Nahrungsflüge unternehmen.

Die Wiesenweihe brütet vorwiegend in den Monaten Mai bis Juni, in Horsten, die in der Bodenvegetation angelegt werden. Ende April/Anfang Mai erscheinen die Tiere im Brutgebiet, und bereits im August/September ziehen sie wieder in ihre Überwinterungsgebiete.

Die Wiesenweihe ist in Sachsen nur ein sehr sporadischer Brutvogel mit gelegentlichen Bruten im Tief- und Hügelland, Nachweise zum Beispiel in Großenhainer Pflege, Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet, Königsbrück-Ruhlander Heiden, Erzgebirgsbecken, Nordwestsachsen. Der gegenwärtige Gesamtbestand wird mit 4 bis 6 Brutpaaren angegeben.

Durch die Zerstörung von Feuchtgebieten ist die Wiesenweihe in Mitteleuropa stark gefährdet. In Sachsen und Deutschland ist sie nach den entsprechenden Roten Listen unmittelbar vom Aussterben bedroht.

Zu den wichtigsten Gefährdungsfaktoren für den Greifvogel gehören die Zerstörung des Lebensraumes, das Ausmähen und damit Zerstören von Feldbruten und teilweise Verluste durch Prädatoren. Für die Art sind daher spezielle Habitat- und Horstschutzmaßnahmen im Rahmen einer artenschützerischen Betreuung erforderlich.

**Name: Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*)**

## Charakteristik:

Der Ziegenmelker ist ein drosselgroßer (bis 27 Zentimeter), langschwänziger und langflügliger, rindenfarbener Vogel. Er gehört zur Familie der Nachtschwalben. Beim Männchen fallen zudem die weißen Flecken auf den äußeren Handschwingen und Steuerfedern auf.

Bevorzugter Lebensraum der Art sind lichte Wälder mit Blößen (Lichtungen, Kahlschläge, Heiden), Aufwuchsflächen und Altholzinseln; vorwiegend Kiefernbestände auf nährstoffarmen trockenen Sandböden.

Der Ziegenmelker ist eine Charakterart des lichten Heidewaldes auf flachgründigem, trockenem Substrat. In Auwäldern fehlt er. Die Habitatgröße wird mit 1,5 bis 10 ha angegeben.

Der nachtaktive Vogel ernährt sich von Insekten, die er im Flug fängt.

Er brütet an vegetationsarmen Stellen von Blößen, Schonungen oder stärker aufgelockerten Waldbereichen im Zeitraum Mai bis Juni (Zweitbruten meist im Juli). Der Zugvogel fliegt im August in die Überwinterungsgebiete nach Afrika. Ankunft im Brutgebiet ist Ende April/Anfang Mai.

Verbreitungsschwerpunkt des Ziegenmelkers in Sachsen ist das Sächsisch-Niederlausitzer Heideland, vor allem die gesamte Oberlausitzer Heidelandschaft, die Elsterwerda-Herzberger Elsterniederung und die Düben-Dahlener Heide. Brutnachweise beziehungsweise Brutzeitbeobachtungen liegen sehr vereinzelt auch aus größeren Waldgebieten des Hügel- und Berglandes vor (beispielsweise Östliche Oberlausitz mit Königshainer Bergen, Westlausitzer Hügel- und Bergland mit Dresdener Heide, Mulde-Lößhügelland/Nordsächsisches Platten- und Hügelland mit Colditzer Forst).

In den letzten Jahrzehnten war eine deutlich rückläufige Bestandsentwicklung in Sachsen zu verzeichnen gewesen, so dass die Art heute vom Aussterben bedroht ist (Gesamtbestand knapp 300 Brutpaare).

Vorrangige Gefährdungsfaktoren sind Art und Weise der forstlichen Bewirtschaftung (Verringerung des Habitatangebotes durch Einschränkung der Kahlschläge), Störungen während der Brutzeit durch forstliche Arbeiten, Vergrasung und Verbuschung der Brutplätze infolge Eutrophierung sowie Nutzungsänderung, Sanierung und Sukzession auf ehemaligen Truppenübungsplätzen und in Bergbaufolgelandschaften.

**Name: Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*)**

## Charakteristik:

Die Zwergdommel ist mit beinahe 35 Zentimeter der kleinste heimische Reiher.

Die dämmerungsaktive Art lebt versteckt im Verlandungsbereich von stehenden Gewässern mit breiten Schilf- und Rohrkolbenbeständen, insbesondere dort, wo diese mit Weidenbüschen und Strauchwerk durchsetzt sind. Bei Gefahr nehmen die Tiere, ähnlich der Rohrdommel, eine Pfahlstellung ein.

Von Anfang Mai bis Mitte Juli erstreckt sich die Brutzeit der Zwergdommel, die ihre Nester in Röhrrieten oder Weidengebüsch anlegt. Die Vögel ziehen Ende August (einzelne Nachzügler auch wesentlich später) in die Überwinterungsgebiete nach Ostafrika und kehren Ende April/Anfang Mai in die Brutgebiete zurück.

Der früher in Sachsen verbreitete und stellenweise häufige Brutvogel des Flach- und Hügellandes ist in den letzten Jahrzehnten zunehmend seltener geworden, wobei der Brutbestand langfristigen Schwankungen unterworfen ist.

Heute wird der Gesamtbestand für Sachsen nur noch mit wenigen Brutpaaren (zwei bis vier) angegeben, die vorwiegend im Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet und im Leipziger Land beobachtet wurden.

Die Zwergdommel ist nach der Roten Liste der Wirbeltiere in Sachsen unmittelbar vom Aussterben bedroht. Als wesentliche Gefährdungsfaktoren müssen vor allem die Zerstörung von Feuchtgebieten und die intensive Teichbewirtschaftung angesehen werden.

**Name: Zwergschnäpper (*Ficedula parva*)**

## Charakteristik:

Der Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) ist der kleinste heimische Fliegenschnäpper mit oberseits graubraunem Gefieder und deutlich weißem Fleck beiderseits der Schwanzbasis.

Bevorzugter Lebensraum sind einschichtige (seltener zwei- und mehrschichtige), mittelalte bis alte Laub- und Mischwälder unterschiedlicher Zusammensetzung (insbesondere mit Buchenbeständen) auf frischen nährstoffreichen Böden, teilweise auch Parkanlagen. Die Habitatgröße wird mit 0,5 bis 1 ha angegeben.

Die Brutzeit erstreckt sich über die Monate Juni und Juli. Im Mai/Juni treffen die Zugvögel im Brutgebiet ein, der Abzug erfolgt vorwiegend in den Monaten August und September.

Der Zwergschnäpper weist regelmäßige Vorkommen in der Sächsischen Schweiz und im Erzgebirge auf. Vereinzelt Nachweise gibt es auch aus anderen Naturräumen, beispielsweise Dresdner Elbtalweitung, Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet, Östliche Oberlausitz, Oberlausitzer Gefilde, Altenburg-Zeitzer Lößhügelland und Nordsächsisches Platten- und Hügelland.

Nach der Roten Liste Wirbeltiere ist die Art in Sachsen »extrem selten«. Insgesamt wird mit 20 bis 40 Brutpaaren gerechnet. Neben anderen Faktoren stellt der Verlust an Brutbäumen eine Gefährdung für den Zwergschnäpper dar.